

For our english-speaking readers...

Controlling industrial risks: Separate from, or a full part of, urban management?

Michel Couëtoux

Created in 1873 at the instigation of a paper manufacturer who wanted a town-hall where he was developing his firm, the commune of Pont de Claix in Isère department, France, has always fit urban and industrial development together. Nonetheless, it has had to cope with the question of industrial risks and with the stonewalls of industrial and administrative secrecy. The SEVESO directives and the law on major risks have changed the situation by establishing new relations between industrialists, locally elected officials and administrative authorities as a result of the obligation to inform. Applied without paying heed to reality outside the factory, these texts soon ran up against the necessities related to urbanization. Following a phase of confrontation, it was necessary for local and central government services to adopt arbitration procedures and look for a compromise. Urbanization could then develop by taking into account industrial risks... a far cry from the excesses of a pseudo-ecology that would like to separate towns from industry.

Geographically managing industrial risks

Gérard Rohart

The industrial park on the Ain Plain was set up 25 years ago in order to move potentially dangerous industries away from Lyon. As early as the designing phase, developers decided to take the environmental imperative into account. The Plain now groups 55 firms, 15 of them under special authorizations, including two high-risk plants that set up operations 5 and 10 years ago in compliance with the urban specifications applicable to this type of installation. These specifications have not been updated in line with legislative changes and, in particular, the SEVESO directive. Industrialists would like to have the rules clarified lest the everyday management of their firms as well as any plans for expanding their operations or creating new plants become ever more troublesome.

The chemical industry and the control of major technological risks

François Virely

The chemical industry has gained a first battle by becoming indispensable for modern life. But

it knows it must, now as well as tomorrow, face a significant challenge, namely: how to control high risk technology? It has been getting ready for several years now; it has pledged to make progress in the framework of the Union of Chemical Industries in France and the Responsible Care organization at the planetary level. The Elf Atochem site in Brignoud exemplifies this approach for guaranteeing safety and protecting both health and the environment during all phases from the design and construction of an installation up to its operation and maintenance. This approach's success depends on the professionalism of all involved and on a few key concepts, namely: strictness, methodology, precaution, vigilance and the aptitude for progress.

SPIRAL, an original approach to a partnership

Claude Pillonel

Created in 1990, the Permanent Secretariat for Preventing Industrial Pollution and Risks (SPIRAL) set up, was next year, a work group on transporting dangerous materials. Its assignment was to propose a policy for reducing the risks

related to shipping such materials in the Lyon greater urban area. This is a crucial problem in France's second chemical region: 86.000 vehicles a day, 6% of them with dangerous shipments on board. It calls for a solution combining the safety imperative with business needs. In 1993, the work group's recommendations led to the prefect deciding to regulate traffic in the area. In 1998, its work resulted in publishing a white book and then modifying the 1993 decision. This is a first phase, but a concrete one. The group has not yet finished its assignment and intends to give thought to issues reaching far beyond the limits set for SPIRAL's actions.

information". Two information campaigns by this group at the prefect's request in 1993 and 1998 have proven that this approach is sound. Now, the means must be found to ensure the continuity of these actions.

High-risk technology: The population's right to be informed

Michel Reppelin

Though (sometimes wrongly so) assigned roles that are not his to play, a mayor is, on the contrary, fully in his role when citizens have to be informed about major technological risks. Public opinion sees the mayor, along with the prefect and industrialists, as the legitimate actors in such a situation, but the mayor is not seen as being any more credible than these others. How to make communications about such risks credible? By bringing these actors into a group along with scientists, associations, field workers and unions. This was the purpose for setting up SPIRAL in 1990, and, too, a work group on industrial risks with the assignment to propose "actions for better controlling major technological risks, especially by providing the public with better preventive



An unsere deutschsprachigen Leser...

Steht die Beherrschung der industriellen Risiken im Widerspruch zur Verwaltung städtischer Strukturen oder ist sie deren integrierender Bestandteil ?

Michel Couëtoux

In der Gemeinde Pont de Claix im Departement Isère, die 1873 durch die Initiative eines Papierherstellers gegründet wurde, der genau dort ein Rathaus vorfinden wollte, wo er sein Unternehmen aufbaute, wurde städtebauliche Entwicklung immer mit industrieller Entwicklung verbunden. Nicht immer ohne mit der Frage der industriellen Risiken und undurchdringlichen Geschäfts- und Verwaltungsgeheimnissen konfrontiert zu werden. Die Seveso-Richtlinien und das Gesetz zu den größeren Risiken haben die Lage grundlegend verändert, denn durch die Verpflichtung zur Information haben sie zwischen Industriellen, örtlichen gewählten Volksvertretern und Verwaltungen neue Verhältnisse geschaffen. Doch sobald diese Texte in Unkenntnis der Realitäten außerhalb der Produktionssphäre angewendet wurden, standen sie schnell im Widerspruch zu den Notwendigkeiten der städtebaulichen Entwicklung. Nach einer Phase der

Konfrontationen haben sich Schiedsverfahren und Bemühungen um Kompromisse zwischen den staatlichen Behörden und der Gemeinde durchgesetzt : die städtebauliche Erschließung konnte fortgesetzt werden, indem die Möglichkeit von industriellen Risiken „berücksichtigt“ wurde. Von den Übertreibungen einer Pseudo-Ökologie, die die Stadt von der Industrie trennen möchte, ist man hier weit entfernt.

Eine räumlich aufgeteilte Kontrolle der industriellen Risiken

Gérard Rohart

Das Industriegebiet der Ain-Ebene wurde vor 25 Jahren angelegt, um potenzielle Risikoindustrien von Lyon zu entfernen. Schon im Stadium der Planung beschlossen also die Projektträger, die Umwelterfordernisse zu berücksichtigen. Heute sind in der Ain-Ebene 55 Unternehmen angesiedelt, von denen 15 genehmigungspflichtig sind, und unter diesen befinden sich zwei Industrien mit hohem Risikofaktor, deren Standort vor 5 beziehungsweise 10 Jahren beschlossen wurde, indem die städtebaulichen Zwänge, die sich aus diesen Anlagen ergaben, berücksichtigt wurden.

Es handelt sich um Zwänge, die nicht mehr aktualisiert worden sind, um sie der gesetzgeberischen Entwicklung und insbesondere der Seveso-Richtlinie anzupassen. Infolgedessen fordern die Industriellen eine Klärung der Spielregeln, da anderenfalls ihre tägliche Geschäftsführung sowie ihre Erweiterungspläne und Innovationen in zunehmendem Maße Probleme aufwerfen würden.

Die chemische Industrie und die Beherrschung der größeren technologischen Risiken

François Virely

Die chemische Industrie hat einen ersten Sieg errungen, indem sie für das moderne Leben unverzichtbar wurde. Sie weiß jedoch, dass sie heute und für die Zukunft eine bedeutende Herausforderung zu bewältigen hat : sie muss Mittel und Wege finden, um die größeren technologischen Risiken zu meistern. Darauf bereitet sie sich seit langem vor, indem sie auf französischer Ebene im Rahmen der „Union des industries chimiques“ oder weltweit im Rahmen der „Responsible Care“ für den Fortschritt eintritt. Elf Atochem am Standort Brignoud stellt ein gutes Beispiel für diese

Einstellung dar, die Sicherheit, Gesundheits- und Umweltschutz in jedem Stadium, von der Planung und Konstruktion bis zur Benutzung und Wartung der Anlage, gewährleisten möchte. Es ist eine Methode, deren Erfolg auf wenigen Schlüsselbegriffen beruht (Genauigkeit, Methodologie, Vorsicht, Wachsamkeit und Fähigkeit zum Fortschritt sowie zur Selbstkritik) und auf der Professionalität jedes einzelnen.

„Le Spiral“, eine originale und partnerschaftliche Methode

Claude Pillonel

Das 1990 gegründete Sekretariat „Spiral“ (Permanentes Sekretariat zur Verhütung von industrieller Umweltverschmutzung und Risiken) verfügt seit 1991 über eine Arbeitsgruppe zum „Transport gefährlicher Stoffe“, deren Aufgabe es ist, eine Politik zur Verminderung der Risiken auszuarbeiten, die durch Transporte gefährlicher Stoffe im Stadtgebiet von Lyon entstehen können. Ein entscheidendes Problem in der zweiten Chemieregion Frankreichs (86 000 Fahrzeuge pro Tag, mit 6% gefährlichen Transporten), das eine Lösung erforderte, die sowohl dem Sicherheitsbedürfnis als auch den wirtschaftlichen Interessen Rechnung trägt. Der Arbeit der Gruppe war schon 1993 ein Erlass des Präfekten zu verdanken, durch den der Fahrzeugverkehr im Stadtgebiet geregelt wurde. 1998 wurden die Ergebnisse der Forschungsarbeit in einem Weißbuch niedergelegt, das zu einer Änderung des Erlasses von 1993 führte. Eine konkrete Antwort, aber nur eine

erste Etappe : die Arbeit ist nicht beendet und die Gruppe möchte weiterhin Überlegungen zu einer Diskussion beisteuern, die aufgrund der vielfältigen Streitgegenstände über die Handlungskompetenzen von „Spiral“ hinausweist.

Die größeren technologischen Risiken : das Recht der Bevölkerungen auf Information

Michel Reppelin

Bisweilen missbräuchlich mit Verpflichtungen betraut, die nicht zu seinem Zuständigkeitsbereich gehören, ist der Bürgermeister eins mit seiner Rolle und erfüllt seine Aufgabe, wenn es darum geht, seine Mitbürger über die größeren technologischen Risiken aufzuklären.

Neben dem Präfekten und den Industriellen ist er zwar von der öffentlichen Meinung als legitimer Gesprächspartner für den eintretenden Fall ausersehen, doch erscheint er ihr ebensowenig wie jene wirklich glaubwürdig. Wie lässt sich also zu diesem Thema die Glaubwürdigkeit der Öffentlichkeitsarbeit herstellen ? Indem man diesen „öffentlichen Vertretern“ im Rahmen einer kollegialen Struktur Wissenschaftler, Vereine, beteiligte Personen oder auch Gewerkschaftler an die Seite stellt.

Dies ist das Ziel des 1990 gegründeten Sekretariats „Spirale“ und der Gruppe „Industrielle Risiken“, die mit der Aufgabe betraut ist, „Maßnahmen vorzuschlagen, die auf eine bessere Beherrschung der wichtigsten technologischen

Risiken abzielen, insbesondere durch eine bessere vorsorgliche Information der Öffentlichkeit“. Zwei Informationskampagnen, die 1993 und 1998 auf Wunsch des Präfekten von dieser Gruppe durchgeführt wurden, haben die Stichhaltigkeit dieser Methode beweisen können. Heute geht es darum, die nötigen Mittel zu finden, um diesen Aktionen Nachhaltigkeit zu verleihen.

A nuestros lectores de lengua española...

¿El dominio del riesgo industrial se opone a la gestión urbana o es parte integrante de ésta?

Michel Couëtoux

Pont de Claix, municipio del departamento del Isère (Francia) creado en 1873 por iniciativa de un fabricante de papel que quería una municipalidad en el lugar donde funcionaba su empresa, siempre ha compaginado el desarrollo urbano con el desarrollo industrial, no sin afrontar la cuestión del riesgo industrial y las murallas del secreto industrial y administrativo.

Las "directivas Seveso" y la ley sobre riesgos graves han modificado la perspectiva, instaurando nuevas relaciones entre industriales, representantes locales electivos y administraciones, debido a la obligación de informar. Pero estos textos, aplicados con desconocimiento de las realidades fuera de las manufacturas, tropezaron pronto con las necesidades de la urbanización. Tras una fase de enfrentamientos, se impusieron entre los servicios del Estado y la municipalidad procedimientos de arbitraje y búsquedas de transacción: la urbanización pudo

desarrollarse "tomando en cuenta" la eventualidad del riesgo industrial, lejos de las derivas de una seudoecología que querría separar la ciudad de la industria.

Una gestión espacial del riesgo industrial

Gérard Rohart

La zona industrial de Plaine de l'Ain nació hace 25 años, fruto del afán de alejar de Lyon industrias que presentaban riesgos potenciales. Fue, pues, con la concepción misma del proyecto como sus promotores decidieron integrar el imperativo ecológico. Actualmente Plaine de l'Ain es la sede de 55 empresas, de las cuales 15 están sometidas a una autorización y, entre éstas, dos son industrias con riesgos importantes, cuya radicación tuvo lugar hace 10 y 15 años, respectivamente, con respeto de los imperativos urbanísticos inherentes a tales instalaciones. Pero tales imperativos no han sido actualizados para tomar en cuenta la evolución de la legislación y, en particular, de las "directivas Seveso". De ahí que los industriales deseen que se opere una clarificación de las reglas de juego, sin lo cual su gestión cotidiana y sus proyectos de ampliaciones y hasta de

creaciones se volverían cada vez más problemáticos.

La industria química y el dominio de los riesgos tecnológicos graves

François Virely

La industria química ha ganado una primera batalla al hacerse indispensable para la vida moderna. Pero sabe que hoy y en adelante deberá afrontar un desafío importante: darse los medios para dominar los riesgos tecnológicos principales. Se está preparando para ello desde hace muchos años, y ha contraído un "compromiso de progreso" en el marco de la UIC (Union des Industries Chimiques) en Francia y del Responsible Care a nivel mundial.

Las instalaciones de Elf Atochem en Brignoud son un buen ejemplo de este enfoque, enderezado a garantizar que se tomen en cuenta la seguridad, la protección de la salud y la del medio ambiente en todas las etapas, desde la concepción y la construcción hasta el funcionamiento y el mantenimiento de la planta industrial. El éxito de este enfoque se apoya en algunos conceptos claves (rigor, metodología, precaución,

vigilancia y aptitud para el progreso y para la revisión) y en el profesionalismo de cada uno de los participantes.

SPIRAL, una iniciativa coparticipativa y original

Claude Pillonel

Desde 1991, la SPIRAL (Secretaría permanente para la prevención de las contaminaciones industriales y de los riesgos), creada en 1990, dispone de un grupo de trabajo sobre "transporte de materias peligrosas" (TMP), cuyo objetivo es proponer una política de reducción de los riesgos vinculados al transporte de materias peligrosas en la aglomeración lionesa. Un problema capital en la segunda región química de Francia (86.000 vehículos por día, de los cuales un 6 % transportan materias peligrosas) y que requería una respuesta que combinara la necesidad de seguridad con el interés económico. La labor del grupo dio lugar en 1993 a una orden gubernativa que reglamentaba la circulación de vehículos en la aglomeración. En 1998 sus reflexiones se materializaron en un "libro blanco" y, ulteriormente, motivaron una modificación de la orden de 1993. Una respuesta concreta, pero sólo una primera etapa: la tarea no ha terminado y el grupo se propone seguir contribuyendo a una reflexión que, por sus implicaciones, rebasa los límites de acción de la SPIRAL.

Riesgos tecnológicos graves: el derecho de las poblaciones a la información

Michel Reppelin

Investido, a veces abusivamente, de responsabilidades que no le incumben, el alcalde está perfectamente en su papel y cumpliendo su misión cuando informa a sus conciudadanos acerca de los riesgos tecnológicos graves.

Pero aunque designado por la opinión, con el prefecto y los industriales, como interlocutor legítimo en tales casos, aquéllo no le otorga mayor crédito que a éstos. Entonces ¿cómo garantizar la credibilidad de acciones de comunicación sobre este tema?

Asociando a estos "institucionales", en una estructura colegial, a científicos, asociaciones, agentes de terreno o sindicatos.

Tal fue el objeto de la creación de la SPIRAL en 1990 y, ulteriormente, del grupo "riesgos industriales", cuya misión estriba en proponer "acciones encaminadas a dominar mejor los riesgos tecnológicos graves, especialmente mediante una mejor información preventiva del público". Dos campañas de información, en 1993 y 1998, asumidas por el grupo a petición del prefecto, permitieron verificar el acierto de esta iniciativa. Hoy se trata de encontrar el modo de dar continuidad a tales acciones.

